



Faszination Glaube – Hinduismus

ARBEITSHILFE
www.filmwerk.de



Faszination Glaube - Hinduismus

Der Meenakshi Tempel in Madurai

Deutschland/Frankreich/Indien 2006

Dokumentation, 44 Min.

Buch: Urmi Juvekar und Merle Kröger, Regie: Urmi Juvekar

Produktion: HANFGARN + UFER Film- und TV-Produktion und ZDF in Zusammenarbeit mit Arte

[Anm.: Im Titel wird die angelsächsische Schreibweise - Meenakshi - dieser Göttin verwendet; im Deutschen hat sich jedoch die Schreibung Minakshi etabliert.]

Kurzcharakteristik

Die Dokumentation gibt keine systematische Gesamtdarstellung des Hinduismus. Exemplarisch wird in diesem Film durch das religiöse und soziale Umfeld des Minakshi-Tempels im südindischen Madurai das komplexe Religionengefüge des Hinduismus vorgestellt. Der Minakshi-Tempel gehört zu den größten Tempelkomplexen Indiens und wird täglich von Tausenden von Gläubigen besucht. Dieser Tempel dient nun in dem Film als thematischer Gravitations- und Angelpunkt für dokumentarische Exkursionen in den Hinduismus. Exemplarische Personen:

- Der Oberpriester des Tempels, Chinna Battar, und seine Familie
- Sushitra, eine Frau, die ihr Kind zur Ersten Speisung in den Tempel bringt
- Ein Kastenloser
- Jungen in einer Priesterschule
- Selvi, eine Orakel-Frau, die als Sprachrohr für ihren Gott tätig ist
- Leichenverbrenner

Kapitelüberblick

01. 00:08-10:04 Der Priester Chinna Battar

02. 10:05-14:19 Familienleben – die patriarchalische Ordnung

03. 14:20-17:27 Gebets- und Opferriten

04. 17:28-22:50 Hinduistische Götterwelt

05. 22:51-26:46 Hochzeiten und andere Übergangsriten

06. 26:47-29:40 Priesterschule

07. 29:41-33:09 Totenverbrennung - Karma - Wiedergeburt

08. 33:10-38:07 Die arrangierte Ehe

09. 38:08-40:01 Tod, Karma und Erlösung

10. 40:02-44:00 Ansätze einer neuen Rolle der Frau – Heimkehr aus dem Tempel

Kapitel / Inhalt

01. Der Priester Chinna Battar (00:08)

Die Dokumentation beginnt damit, wie Oberpriester Chinna Swami Battar sich um drei Uhr morgens rituell auf seinen Dienst im Tempel vorbereitet. Er schminkt sich mit Asche drei Querstreifen auf Stirn, Oberarme und Körper; sie symbolisieren die wichtigsten Eigenschaften des Hindugottes Shiva: Schöpfung, Bewahrung, Zerstörung. Außerdem steht Asche als Symbol für die Vergänglichkeit des Menschen: Asche ist alles, was bleibt, wenn ein Mensch gestorben ist.

Die Stelle zwischen den Augenbrauen gilt als Sitz des Geistes. Ein gläubiger Hindu markiert dieses „dritte Auge“ vor dem Gebet mit einem Farbpunkt. Der Priester und seine ganze Familie feiern dann zusammen eine Puja, Eine Puja ist allerdings nicht vergleichbar mit einem Gottesdienst; man muss kein Priester sein, um diese rituelle Zeremonie samt Andacht und Gebet zu vollziehen, mit der ein Gläubiger mit Ritualen der Gastlichkeit mit der Gottheit in Verbindung tritt. Man erfährt, dass Chinna Battar aus der Kaste der Brahmanen stammt, und dass jeder seiner Söhne ebenfalls Priester werden wird. Hier wird auch erstmals klar, dass die Kastenzugehörigkeit für einen Hindu nicht eine Frage der freien Entscheidung für einen Beruf, sondern eine „Bestimmung“ ist, und dass Battars Sohn hier „keine Wahl“ hat.

Erst später erfährt man aber Genaueres über die religiöse Natur dieser Bestimmung.

Der Protagonist wird weiter vorgestellt und dient damit gleichsam als Folie, um exemplarisch vor Augen zu führen, was es heißt, gläubiger Hindu zu sein. Chinna Swami Battar ist Priester am Minakshi-Tempel in Madurai, der neben der gleichnamigen Göttin auch dem Gott Shiva, ihrem Gemahl, geweiht ist. Battar ist Priester der ältesten Weltreligion – entstanden vor über 3500 Jahren; beinahe 900 Millionen Anhänger zählt diese Religion. Battars Dienst im Tempel beginnt um vier Uhr morgens, wo ihn bereits zahlreiche Gläubige erwarten. Dabei zu sein, wenn die Götter geweckt werden, gehört für sie zum Auftakt eines Tages.

Es ist interessant festzustellen, dass sich ein Tag im Leben hinduistischer Götter kaum vom Alltag der normalen Gläubigen unterscheidet: Sie gehen schlafen, wachen auf, werden angezogen, verbringen auch die Nacht bei einem Gatten oder einer Gattin, wie z. B. der Gott Shiva, dessen Figur jede Nacht in den Schrein seiner Gemahlin Minakshi gebracht und am Morgen wieder in einer Sänfte in sein eigenes Heiligtum zurückgetragen wird.

Für viele Gläubige ist es eine Selbstverständlichkeit, den Tag mit einem Besuch im Tempel zu beginnen und dabei durch einen Blick auf die Gottheit spirituelle Verdienste zu erwerben. Zu Battars Aufgaben gehört es auch, die Göttin Minakshi viermal täglich einzukleiden und mit eigens für sie hergestellten Blumengirlanden zu schmücken.

02. Familienleben – die patriarchalische Ordnung (10:05)

Sushitra Kuma wählt einen Sari aus für einen Tempelbesuch der ganzen Familie anlässlich der ersten Speisung ihrer sechs Monate alten Tochter Aratri aus – der feierlichen Entwöhnung von der Mutterbrust. Dieser Übergangsritus spielt im Hinduismus eine große Rolle. Man erfährt auch, dass eine berufstätige Frau im südindischen Madurai immer noch eine Besonderheit ist, und dass es andererseits nach wie vor selbstverständlich ist, dass Ehen aufgrund der Empfehlungen von Astrologen arrangiert werden. Liebesheiraten sind immer noch eine Seltenheit. Immer noch ist es wichtig, dass beide Partner der gleichen Kaste und Unterkaste angehören. Wenn Sushitras Ehemann wie selbstverständlich sagt, dass es ihm wichtig ist, dass seine Frau ihm gehorcht, wird die immer noch sehr patriarchalische Gesellschaftsordnung des Hinduismus deutlich.

03. Gebets- und Opferriten (14:20)

Zahlreiche Pilger besuchen Madurai und entsprechend viele Geschäfte mit Opfergaben für die Göttin Minakshi gibt es. Sehr beliebte Opfergaben sind Bananen und Kokosnüsse. Besucher der Tempelanlage müssen am Eingang ihre Schuhe ausziehen, da keinerlei Form von Unreinheit in den Tempel gelangen darf. Entsprechend gehört eine rituelle Fußwaschung in einem Wasserbecken mit zu dem Reinigungsritual. Überhaupt spielt der Begriff der Reinheit im Hinduismus eine große Rolle, und zwar nicht nur bei Tempelbesuchen, sondern auch beim Umgang von Menschen miteinander

04. Hinduistische Götterwelt (17:28)

Die Brahmanen haben Jahrhunderte lang über Inhalte und Riten im Hinduismus gewacht, was sogar soweit ging, dass Menschen niederer Kasten vom Besuch des Tempels ausgeschlossen waren. Damit diese überhaupt zu einem Gott beten konnten, schufen sie sich ihre eigenen Götter außerhalb des Einflussbereichs der Brahmanen.

Über einen Hindu namens Hari Key bekommen wir im Film die Information, dass er der niedrigsten der vier Kasten angehört, die man früher die Unberührbaren nannte. Präziser wäre die Feststellung, dass die Unberührbaren (heute nennt man sie Dalit) außerhalb des vierstufigen Kastenwesens stehen. Auf der vierten Stufe befinden sich nämlich die Shudras, die einfachen Landarbeiter, die aber immer noch weit über den oben genannten Dalit rangieren (s. Folie „Kastensystem“).

Der Reichtum der hinduistischen Götterwelt wird soziohistorisch mit der Integration immer neuer Gottheiten von Eroberern und Einwanderern erklärt. Tausende von Götterdarstellungen im Inneren des Tempels geben nur einen kleinen Einblick in die überaus reiche Mythologie des Hinduismus, u. a. auch den im Film vorgestellten Minakshi-Mythos:

Das Heilige Feuer erhörte die Gebete des Königs und der Königin von Madurai und belohnte sie mit der Geburt einer wunderhübschen Tochter, der sie den Namen Minakshi gaben. Das Mädchen hatte nur einen Makel: Sie hatte drei Brüste. Die Heiligen sagten den Eltern voraus, das Kind würde seine dritte Brust erst dann verlieren, wenn sie ihren zukünftigen Ehemann treffen würde. Die Königstochter erlernte die Kampfkünste und wurde darin den Männern gleich. Schließlich wurde sie zur Königin von Madurai gekrönt. Als Feldherrin führte sie viele Kriege und bezwang eine Reihe von Königen. Im Himalaya bezwang sie sogar die Armee des Gottes Shiva. Als sie jedoch den Gott Shiva selbst sah, verschwand ihre dritte Brust und sie wusste, dass sie nunmehr ihren künftigen Mann gefunden hatte. Shiva nahm Menschengestalt an, kam nach Madurai, wo Minakshi und er heirateten und Madurai als Königspaar regierten. Seitdem ist es in Madurai der Brauch, dass Braut und Bräutigam bei ihrer Hochzeit als Minakshi und Shiva geschmückt werden.

05. Hochzeiten und andere Übergangsriten (22:51)

Eine Hochzeit in Indien kann sehr teuer werden und deshalb gehen ärmere Leute zum Heiraten nur in den Tempel, in dem sich die Zeremonie darauf beschränkt, dass Braut und Bräutigam gemeinsam vor dem Minakshi-Schrein erscheinen und ihre Heirat registrieren lassen. Es gibt folgende Übergangsriten einer Frau im Hinduismus:

- Erste Speisung als Kleinkind
- Erste Menstruation
- Heirat
- Segnung der Schwangerschaft
- das Überleben ihres Kindes

06. Priesterschule (26:47)

Fakten zu der vorgestellten Priesterschule:

- Rein mit Spenden finanziert
- Anmeldung von Jungen schon ab fünf Jahren
- Dauer der Ausbildung: fünf Jahre
- Das Priesteramt darf jedoch erst ausgeübt werden, wenn der junge Mann geheiratet hat.
- Über 100 Jungen leben und schlafen in einem einzigen Raum.
- Lehrinhalte: Hunderte von Gebeten und Lobpreisungen aus den Veden, den heiligen Schriften des Hinduismus müssen auswendig gelernt werden - eine Methode, die sich seit Jahrtausenden nicht verändert hat.

07. Totenverbrennung – Karma – Wiedergeburt (29:41)

Mit diesem Punkt am Ende des Lebens haben die Brahmanen nichts zu tun, denn der Tod gilt als Gipfel der Unreinheit. Das Ritual der Totenverbrennung wird daher nur Dalits, also von Menschen außerhalb des Kastenwesens vorgenommen.

Der interviewte Dalit präsentiert seine von anderen Hindus so gering geschätzte Arbeit etwas schönfärbisch als „Dienst an Gott“. Nur in einem Nebensatz kommt heraus, dass kein anderer, „höher stehender“ Hindu diese Tätigkeit ausüben würde. Er hat für seine Arbeit keinen festen Preis; er nimmt nur, was die Leute ihm freiwillig geben und tut nur seine „Pflicht“. Hinter diesem unkommentierten Wort verbirgt sich in Wirklichkeit eine sehr raue Realität: das hinduistische Kastenwesen. Offiziell schon seit Inkrafttreten der indischen Verfassung (1950) abgeschafft, lebt es aber gerade wegen seiner starken religiösen Begründung aus dem Dharma, dem Gesetz der Wirkung von Karma, Tod und Wiedergeburt, fort. Wenn um vier Uhr nachmittags die Götter wieder wach sind, werden die Pforten des Tempels wieder für die Gläubigen geöffnet. Wenn Hindus sich bemühen, gute Menschen zu sein und den Göttern Opfer darbringen, tun sie dies nicht uneigennützig, denn diese Handlungen bedeuten eine Verbesserung des eigenen Karmas für die nächste Wiedergeburt.

Bedeutung der Astrologie

Neben der Rolle der Götter spielen die Planetenkonstellationen eine wichtige Rolle im Leben der Hindus, weshalb auch heute noch bei wichtigen Fragen Astrologen konsultiert werden.

08. Die arrangierte Ehe (33:10)

Die Rolle der Frau im Hinduismus wird im Film, ähnlich wie vorher schon das Kastenwesen, eher unkritisch dargestellt. Es wird versucht, die deutlich spürbare Benachteiligung der Frau als gesellschaftliches, will heißen: nicht von der Religion zu verantwortendes, Phänomen darzustellen. In der Religion, so heißt es, sei die Frau wegen ihrer Leben schöpfenden Kraft hoch angesehen. Nicht erwähnt wird, dass die hinduistische Gesellschaft aber gerade durch die Religion jahrtausendlang geprägt wurde und auch noch immer geprägt wird, über 50 Jahre nach der offiziellen Abschaffung des Kastenwesens durch die indische Verfassung.

09. Tod, Karma und Erlösung (38:08)

Der Tod ist im hinduistischen Denken niemals ein Ende, sondern nur eine Art Umsteigepunkt der Seele; sie verlässt auf ihrer Seelenreise diesen einen Körper und wird dann – je nach dem angesammelten persönlichen Karma, der Summe von guten und bösen Taten – in der nächsten Existenz entweder in eine höhere Existenzform geboren, oder aber in eine niedrigere. Mit vielen guten Taten kann die Seele von Wiedergeburt zu Wiedergeburt nach oben steigen, bis sie in der obersten Kaste als Brahmane (Priester) wiedergeboren wird und als letztes Ziel Moksha erlangt, das heißt, die endgültige Befreiung aus dem Kreislauf von ewigen Wiedergeburten (Samsara). Im Film wird für dieses Erlösungsziel der Begriff Nirwana verwendet.

10. Ansätze einer neuen Rolle der Frau Heimkehr aus dem Tempel (40:02)

Wenn Sushitra im Interview zu verstehen gibt, dass sie sich bei der Gestaltung ihres Lebens noch sehr stark dem Druck von religiösen und gesellschaftlichen Konventionen beugen musste, so gibt sie aber auch klar zu verstehen, dass dies bei ihrer Tochter nunmehr anders sein soll. – Chinna kehrt aus dem Tempel heim zu seiner Familie.

Gestaltung

Die biografisch-narrative Grundstruktur mit Einblicken in das Leben einer Reihe von Menschen macht den Film einerseits kurzweilig, andererseits kann und will diese Dokumentation dadurch keine systematische Gesamtsicht des Hinduismus geben. Um also den Hinduismus z.B. im Unterricht oder in der Erwachsenenbildung mehr als nur exemplarisch zu behandeln, sind ergänzende Materialien unerlässlich, da erstens einige durchaus zentrale Begriffe des Hinduismus in der Dokumentation nicht auftauchen und zweitens sie sich darauf beschränkt, den Status Quo zu beschreiben, es jedoch nicht unternimmt, gleichzeitig auch eine kritische Perspektive zu wählen. Letzteres muss aus didaktischer Sicht allerdings nicht unbedingt ein Nachteil sein, eröffnet sich hier doch gerade die Möglichkeit zur Aufarbeitung im anschließenden Gespräch. Zusätzliche und systematische Materialien dazu sind im Materialteil zu finden.

Fragen vor Betrachten des Films

- Was sagt Ihnen der Begriff indogermanische Sprachen?
- Wo begegnen Ihnen im Alltag Elemente indischer Religiosität?
(Mögliche Ideen und Impulse: Yoga, Gurus, Ayurveda, der Begriff „Heilige Kuh“, das Thema „Reinkarnation“ in Filmen, ...)
- Die Dokumentation hat den Titel „Madurai – Der Meenakshi Tempel“. Was würden Sie erwarten, das in diesem Film behandelt werden soll (außer natürlich, dass wir diese Tempelanlage, die zu den größten Indiens gehört, zu sehen bekommen werden)?

Ansätze zum Gespräch und zu kleinen Projektarbeiten nach dem Film

Bereitschaft zu einem fairen interreligiösen Dialog zu haben heißt nicht, keine Kritik an der jeweils anderen Religion üben zu dürfen. Die hinduistische Gesellschaft hat eine ganze Reihe von ernststen Problemen, die auch gerade von jenen Hindus thematisiert werden, die davon am stärksten betroffen sind. Es ist daher mehr als nur angemessen, sich bei der Beschäftigung mit dem Hinduismus auch mit diesen problematischen Seiten zu befassen. Hier bietet sich an, je nach Interessenlage und der zur Verfügung stehenden Zeit, den Schüler(inne)n zur Vertiefung den Auftrag zu geben, sich mit einem der exemplarischen Themen via Webrecherche näher zu befassen und die Ergebnisse in den nächsten Stunden (Kurzreferate, Wandzeitungen, Powerpointpräsentationen, Tabellen und Statistiken etc.) vorzustellen.

Material

- M01 Indien – so weit und doch so nah
- M02 Der Minakshi-Tempel in Madurai – Hintergrundinformationen
- M03.0 Sanatana dharma – Hintergrundinformationen
- M03.1 Samsara – Arbeitsblatt
- M03.2 Samsara - Lösungsblatt
- M04 Die Trimurti
- M05_S Fragen zum Film
- M05_L Fragen zum Film - Lösungsblatt
- M06 Das Kastensystem - Arbeitsblatt
- M06.1 Das Kastensystem - Grafik
- M07 Die Stellung der Frau – Hintergrundinformationen
- M08 Die heilige Kuh
- M09 Yoga
- M10 Interreligiöser Dialog
- M11 Gespräche und Projektarbeiten nach dem Film
- M12 Glossar

Sebastian Schuhbeck

Zum Autor:

Sebastian Schuhbeck, Jg. 1959, Studium der Kath. Theologie und Anglistik; Bayerischer Landesbeauftragter für den Computereinsatz im Religionsunterricht; Autor, z.B. von „Im Dialog mit Hinduismus und Buddhismus“ in einem Religionsbuch für die 10. Jahrgangsstufe.

Arabische oder indische Zahlen?

Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, dass die Araber unser Dezimalsystem erfunden hätten. In Wirklichkeit stammt es aus Indien; die Araber haben es von den Hindus übernommen und „nur“ nach Europa gebracht. In arabischen Ländern heißen diese Zahlen noch heute indische Zahlen. Wir Europäer hingegen nennen sie – insofern zu unrecht – arabische Zahlen.

Indogermanische Sprachen

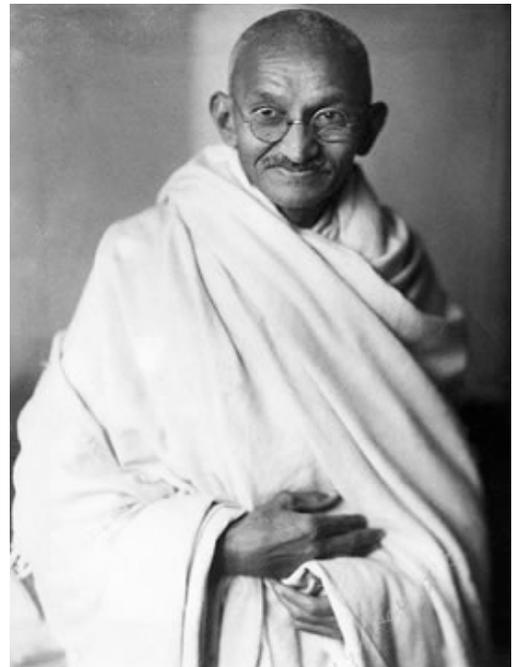
Die indogermanischen Sprachen zeigen in Laut- und Formenstruktur, in Syntax und Wortschatz so viele Übereinstimmungen, dass sie sich alle als genetisch verwandt und als Fortsetzungen einer gemeinsamen, rekonstruierten Grundsprache (»Indogermanisch«) erweisen.

| <i>Deutsch</i> | <i>Sanskrit</i> | <i>Englisch</i> | <i>Lateinisch</i> | <i>Gotisch</i> |
|----------------|-----------------|-----------------|-------------------|----------------|
| Vater | pitar | father | pater | fadar |
| Mutter | matar | mother | mater | moder |
| Bruder | bhratar | brother | frater | broþar |
| Schwester | svasar | sister | soror | swistar |
| Tochter | duhitar | daughter | futir | dauhtar |
| Sohn | sunús | son | - | sunus |

Mahatma Gandhi

Gandhi, Mohandas Karamchand, genannt: Mahatma (1869-1948); politischer und geistiger Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung und Pionier des massenhaften passiven Widerstandes zur Durchsetzung politischer Ziele. Gandhi selbst war Angehöriger der Kaste der Vaishyas (Kaufleute); er setzte sich aber nicht nur für die Unabhängigkeit Indiens von Großbritannien ein, sondern auch für die gesellschaftliche Anerkennung der kastenlosen Dalit. Seine Politik der Gewaltlosigkeit war beeinflusst von der christlichen Bergpredigt, einem Aufsatz von Henry David Thoreau und dem Ahimsa-Gedanken seiner eigenen Religion.

Er selbst wiederum wurde zum Vorbild für einen anderen Kämpfer für Menschenrechte: Dr. Martin Luther King. Beide wurden zu Ikonen des gewaltfreien Widerstandes im 20. Jahrhundert.



M02**Der Minakshi-Tempel in Madurai – Hintergrundinformationen**

Der Minakshi-Tempel (Shri Minakshi-Sundareshvara-Tempel) in Madurai gehört zu den größten Tempelkomplexen Indiens. Er ist quadratisch angelegt und von einer 6 m hohen Mauer in der Art eines bewehrten Palastes umgeben. 12 Türme zieren den Komplex, die vier größten (46 m Höhe), die in die Außenmauern integriert sind, sind schon aus weiter Ferne sichtbar. Jeder Turm ist mit zahllosen, farbenfroh bemalten Stuckgöttern und -dämonen verziert.

Der Tempel wurde zum großen Teil zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert erbaut, doch einige Teile sind sehr viel älter. Die bedeutendsten Schreine (nur für Hindus zugänglich), sind die für die für Sundareshvara (einer der Namen für Shiva) und seine Gefährtin Minakshi (eine Erscheinungsform der Göttin Parvati). Bemerkenswert und ungewöhnlich ist, dass die Göttin Vorrang hat; ihr wird stets zuerst gehuldigt.

Im Innern des Tempels befinden sich ca. 33.000 Götterdarstellungen aus Stein und Stuck. Fünfzig Priester arbeiten in dem riesigen Komplex, das Tempelleben ist rege (es kommen bis zu 25.000 Besucher an einem Tag), es finden ständig Pujas, Zeremonien, Hochzeiten und Prozessionen statt.

Puja

Eine Puja ist ein religiöses Ritual, das Hindus bei verschiedenen Gelegenheiten vollziehen, um zu beten oder den ausgewählten Göttinnen und Göttern Respekt zu erweisen. Während einer Puja dient ein Bild oder ein Symbol der Gottheit als Mittel, um Zugang zum Göttlichen zu bekommen. Zu einer Puja gehören meist Gangeswasser, Blumen, eine Glocke, Räucherstäbchen, Mantras und symbolische Gesten (Mudras).

Im Verlauf einer Puja bringt man der Gottheit auch Wasser und Nahrungsmittel (z. B. gekochten Reis, Früchte, Butter und Zucker) als Opfergaben dar, von denen anschließend ein Teil selbst konsumiert wird, um damit in eine Art ritueller Kommunion mit der Gottheit zu treten.

Sanatana Dharma

Wenn man sagt, der Hinduismus ist nach Christentum und Islam die drittgrößte Weltreligion, dann ist bereits diese einfache Aussage problematisch, denn der Begriff Hinduismus bezeichnet in Wirklichkeit keine einheitliche Religion. Man trifft den Kern des Hinduismus besser, wenn man sagt, dass er vielmehr einen Verbund von sehr unterschiedlichen Religionen von Menschen darstellt, die sich Hindus nennen.

Das Wort Hindu wurde wiederum zunächst von den als Eroberer auf den indischen Subkontinent vordringenden Muslimen für die Bevölkerung jenseits des Flusses Sindhu (Indus), also für alle nichtmuslimischen Inder, verwendet und erst im 19. Jahrhundert von diesen auch als Selbstbezeichnung übernommen. Die Hindus selber nennen ihre Religion auf Sanskrit, der klassischen Sprache Indiens, „sanatana dharma“, was soviel wie „ewige Ordnung“ bedeutet. Nach Auffassung der Gläubigen geht dieser Dharma aus dem Brahman hervor, der Allseele. Dharma meint daher nicht etwa eine irgendwie von Menschen gemachte Ordnung, sondern eine alles durchdringende kosmische Ordnung, die für alle Lebewesen gilt. Dass diese Ordnung allerdings nicht für jeden Menschen identisch ist, mag für einen Nichthindu zunächst schwer zu akzeptieren sein: Der „Dharma“ eines Kastenlosen ist ein anderer als der eines Soldaten oder eines Brahmanen. Wenn Kastenlose Fleisch essen, stört das z. B. niemand, ein Brahmane hingegen dürfte dies auf keinen Fall tun.

Samsara

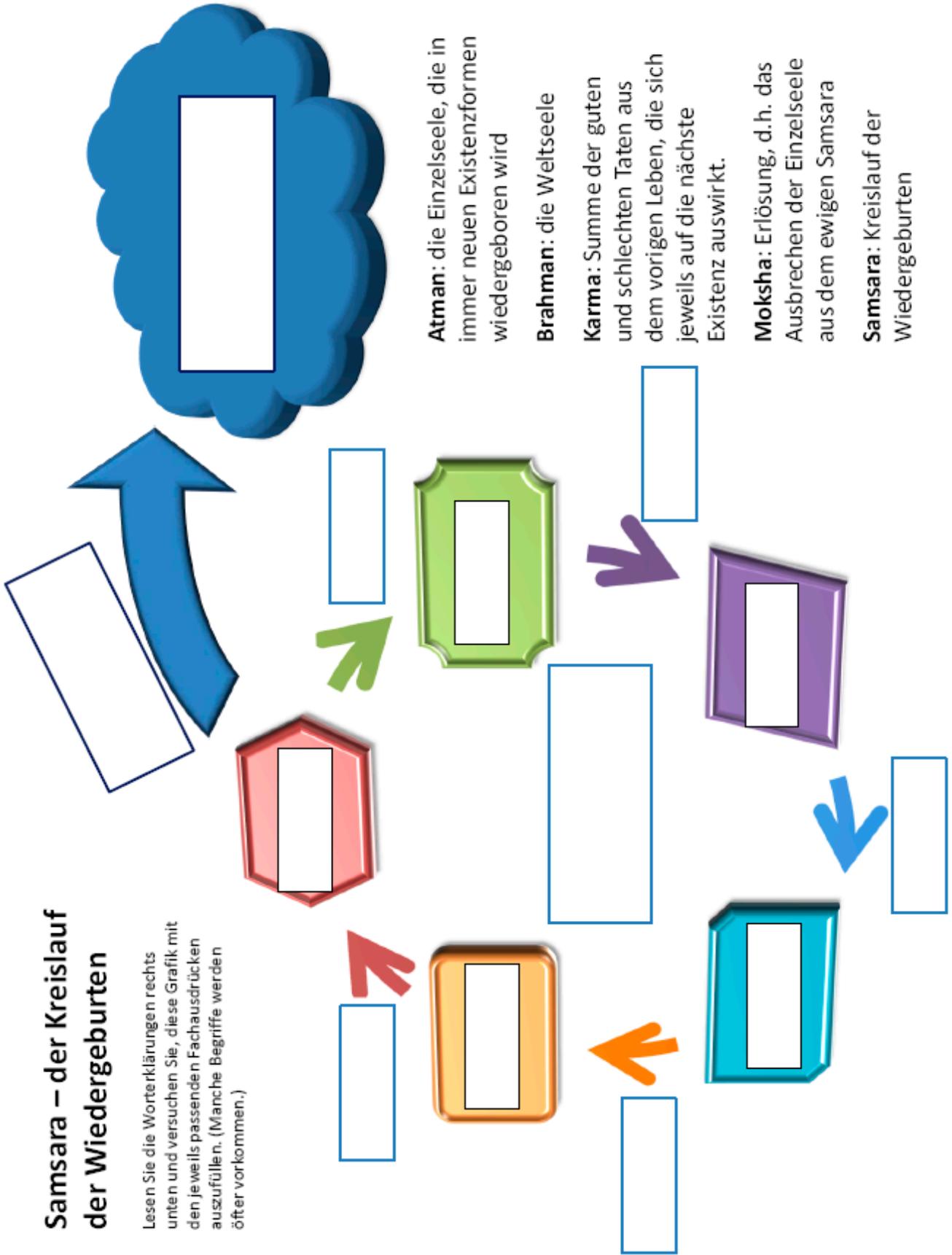
Der Hinduismus hat also keinen uns bekannten Religionsgründer. Aber abgesehen von dieser Tatsache gibt es noch einen weiteren fundamentalen Unterschied zu Judentum, Christentum und Islam: Er hat ein zyklisches Weltbild, welches besagt, dass die Welt erschaffen wird, verschiedene Zeitalter durchläuft, zerstört und wieder neu erschaffen wird. Dies ist schon unendlich oft geschehen und unendlich oft wird es noch geschehen. Innerhalb dieses Makrozyklus verhält es sich mit der Existenz jedes einzelnen Menschen analog: Nach dem Tod verlässt die Seele den Körper und wird in einer neuen Existenz wieder geboren. Zu den zentralen Glaubenssätzen gehört der Glaube an die Existenz eines feinstofflichen Leibes, der das göttliche Selbst im Menschen (Atman) umgibt und – quasi wie ein sich durchziehender roter Faden - von Leben zu Leben wandert. Dieser Kreislauf von Wiedergeburten wird als Samsara bezeichnet. Symbol dieses ewigen Kreislaufs ist das sich ständig bewegende Rad. Allerdings wird dieser nicht enden wollende Kreislauf von gläubigen Hindus keineswegs als erstrebenswert angesehen; Ziel der menschlichen Existenz ist vielmehr die Befreiung aus dem Kreislauf der Wiedergeburten (Moksha), um dann in der kosmischen Weltenseele (Brahman) aufzugehen. Innerhalb des Samsara sind alle Formen von Existenz möglich: Pflanze, Tier, Dämon, Mensch und sogar eine göttliche Existenz. In welcher Existenzform eine Seele wiedergeboren wird, hängt nach dem Glauben der Hindus vom jeweiligen Karma der Seele ab, der Summe aller guten und schlechten Taten. Aus dieser Lehre resultiert die Überzeugung, dass Menschen niederer Kasten ihr schweres Los sozusagen in einem früheren Leben „verdient“ haben.

Aufgabe:

Versuchen Sie, die Informationen zum Thema Samsara in Form einer Skizze zu verdeutlichen.

Samsara – der Kreislauf der Wiedergeburten

Lesen Sie die Worterklärungen rechts unten und versuchen Sie, diese Grafik mit den jeweils passenden Fachausdrücken auszufüllen. (Manche Begriffe werden öfter vorkommen.)



Atman: die Einzelseele, die in immer neuen Existenzformen wiedergeboren wird

Brahman: die Weltseele

Karma: Summe der guten und schlechten Taten aus dem vorigen Leben, die sich jeweils auf die nächste Existenz auswirkt.

Moksha: Erlösung, d.h. das Ausbrechen der Einzelseele aus dem ewigen Samsara

Samsara: Kreislauf der Wiedergeburten

Samsara – der Kreislauf der Wiedergeburten



Atman: die Einzelseele, die in immer neuen Existenzformen wiedergeboren wird

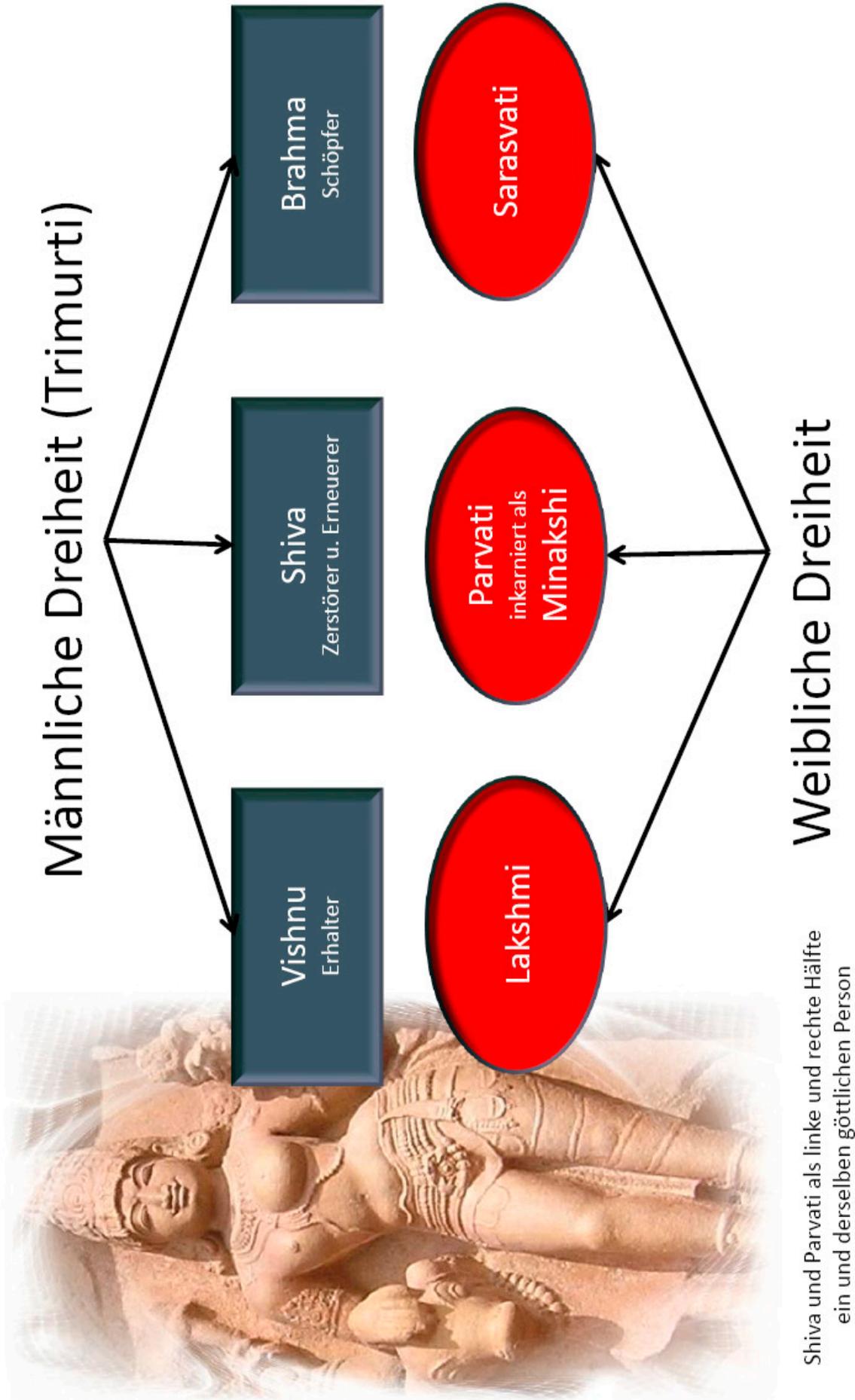


Brahman: die Weltseele
Karma: Summe der guten und schlechten Taten aus dem vorigen Leben

Samsara



Moksha: Erlösung aus dem ewigen Samsara
Samsara: Kreislauf der Wiedergeburten



Shiva und Parvati als linke und rechte Hälfte
ein und derselben göttlichen Person

1. Der Priester Chinna Battar

Worin unterscheidet sich eine rituelle „Puja“ (sprich pudscha) ganz wesentlich von einer evangelischen Abendmahlsfeier oder von einer katholischen Eucharistiefeier?

2. Familienleben – die patriarchalische Ordnung

Im Film wird deutlich, dass sich unsere westliche Vorstellung von Ehe doch in einigen Punkten sehr stark von der hinduistischen Sichtweise unterscheidet. – Notieren Sie die zentralen Unterschiede.

3. Gebets- und Opferriten

Wie äußert sich der hohe Stellenwert von kultischer Reinheit nicht nur beim Besuch des Tempels, sondern auch im Alltag?

4. Hinduistische Götterwelt

Welche Gründe werden für die Vielzahl der hinduistischen Götter genannt?

5. Hochzeiten und andere Übergangsriten

Wie lösen ärmere Familien das Problem, dass Hochzeiten eine teure Angelegenheit werden können?

6. Priesterschule

Notieren Sie einige Punkte inwiefern sich die Ausbildung eines hinduistischen Priesters von der eines katholischen oder evangelischen Priesters unterscheidet.

7. Totenverbrennung – Karma – Wiedergeburt

Skizzieren Sie die Rolle eines hinduistischen Priesters beim Tod eines Hindus.

Überlegen Sie: Wie ist im Unterschied dazu das Selbstverständnis eines katholischen oder evangelischen Priesters, wenn ein Mitglied seiner Gemeinde stirbt?

Überlegen Sie, welche Auswirkungen die Vorstellung von Karma für folgende Fragen hat:

- Warum spendet man etwas bzw. engagiert man sich sozial?
- Wie werden sozial benachteiligte Menschen gesehen?

8. Die arrangierte Ehe

Was versteht man im Hinduismus unter einer arrangierten Ehe? Wer arrangiert hier was?

9. Tod, Karma und Erlösung

Erlösung – Karma - Kreislauf der Wiedergeburten – Nirwana - Priester

Formulieren Sie mit diesen hier alphabetisch geordneten Begriffen einen kurzen Text, der beschreibt, wie „Erlösung“ für einen Hindu aussieht.

10. Ansätze einer neuen Rolle der Frau – Heimkehr aus dem Tempel

Wodurch lässt die Frau Sushitra im Schlussinterview leichte Anzeichen für eine sich allmählich ändernde Rolle der Frau im Hinduismus erkennen?

1. Der Priester Chinna Battar

Worin unterscheidet sich eine rituelle „Puja“ (sprich pudscha) ganz wesentlich von einer evangelischen Abendmahlsfeier oder von einer katholischen Eucharistiefeier?

1. *Man muss kein Priester/Pfarrer sein, um diese Feier zu vollziehen.*
2. *Eine Puja kann der Gläubige auch ganz alleine vollziehen, das heißt, die Anwesenheit anderer Gläubiger oder gar einer Gemeinde ist nicht erforderlich.*

2. Familienleben – die patriarchalische Ordnung

Im Film wird deutlich, dass sich unsere westliche Vorstellung von Ehe doch in einigen Punkten sehr stark von der hinduistischen Sichtweise unterscheidet. – Notieren Sie die zentralen Unterschiede.

1. *Ehen werden in der Regel arrangiert, d.h. die Familie legt nach Beratung durch einen Astrologen fest, welche Partner zueinander passen.*
2. *Es ist nach wie vor wichtig, dass beide Partner der gleichen Kaste und Unterkaste angehören.*
3. *Sushitras Mann erwartet, dass seine Frau ihm gehorcht.*
4. *Berufstätige Frauen sind nach wie vor keine Selbstverständlichkeit.*

3. Gebets- und Opferriten

Wie äußert sich der hohe Stellenwert von kultischer Reinheit nicht nur beim Besuch des Tempels, sondern auch im Alltag?

1. *Es gibt entsprechende Reinigungsvorschriften beim Betreten des Heiligtums (Schuhe ausziehen und rituelle Fußwaschung in einem eigenen Becken)*
2. *Leider herrscht aber auch Vorstellung, dass bestimmte Menschen „unrein“ sind, sodass der Kontakt mit ihnen zu meiden ist. Darunter leiden seit Jahrhunderten die Menschen niedrigerer Kasten, insbesondere die „Unberührbaren“, die so genannten Dalit.*

4. Hinduistische Götterwelt

Welche Gründe werden für die Vielzahl der hinduistischen Götter genannt?

1. *Die Brahmanen hatten lange Zeit in ihrem Streben nach kultischer Reinheit Mitglieder niederer Kasten vom Besuch des Tempels ausgeschlossen, sodass sich diese ihre eigenen Götter außerhalb des Einflussbereichs der Priester schufen.*
2. *Ein weiterer Grund sind die zahlreichen Götter, die von Eroberern und Einwanderern sozusagen „importiert“ und von den Hindus dann in ihre Religion integriert wurden.*

5. Hochzeiten und andere Übergangsriten

Wie lösen ärmere Familien das Problem, dass Hochzeiten eine teure Angelegenheit werden können? Sie gehen zum Heiraten in den Tempel und lassen dort lediglich ihre Ehe registrieren.

6. Priesterschule

Notieren Sie einige Punkte inwiefern sich die Ausbildung eines hinduistischen Priesters von der eines katholischen oder evangelischen Priesters unterscheidet.

1. *Anmeldung ab 5 Jahren*
2. *Viele Lerninhalte müssen – wie schon seit tausenden Jahren – auswendig gelernt werden.*
3. *Ein Priester muss erst heiraten, bevor er sein Amt ausüben darf.*
4. *Die Jungen leben und schlafen in einem einzigen Raum.*
5. *[An anderer Stelle im Film wird zusätzlich erwähnt, dass nur ein Sohn aus der Kaste der Brahmanen selbst wieder ein Brahmane werden kann.]*

7. Totenverbrennung – Karma – Wiedergeburt

Skizzieren Sie die Rolle eines hinduistischen Priesters beim Tod eines Hindus.

Ein hinduistischer Priester möchte mit einem Toten nichts zu tun haben. Ein Leichnam ist für ihn der

Gipfel der Unreinheit und daher zu meiden, um selbst nicht unrein zu werden. Eine rituelle Leichenverbrennung wird daher nur von Dalits, also denjenigen Hindus, die außerhalb des Kastenwesens und damit auf der untersten Leitersprosse der indischen Gesellschaft stehen, vollzogen..

Überlegen Sie: Wie ist im Unterschied dazu das Selbstverständnis eines katholischen oder evangelischen Priesters, wenn ein Mitglied seiner Gemeinde stirbt?

Ein katholischer oder evangelischer Priester versteht sich hier in erster Linie als Seelsorger, und zwar sowohl für den Sterbenden, als auch für seine Angehörigen.

Er wird mit dem Sterbenden beten und ein katholischer Priester wird ihm auch noch die Sterbesakramente spenden.

In einem würdevollen Begräbnis drücken sowohl Priester als auch die versammelte Gemeinde ihren Glauben aus, dass Gott auch und gerade jetzt für den Verstorbenen da ist.

Überlegen Sie, welche Auswirkungen die Vorstellung von Karma für folgende Fragen hat:

- Warum spendet man etwas bzw. engagiert man sich sozial?

Im Hinduismus müssten solchen Handlungen streng genommen rein egoistisch motiviert sein: Ich möchte damit mein Karma verbessern.

- Wie werden sozial benachteiligte Menschen gesehen?

Diese Menschen haben ihr Schicksal wegen des schlechten Karmas einer früheren Existenz verdient. Ähnlich wie hierzulande Strafgefangene „zu Recht“ im Gefängnis sitzen, befinden sich Menschen niedrigerer Kasten oder die kastenlosen Dalits selbst verschuldet in dieser Situation. Mitleid ist hier zunächst nicht gefragt.

8. Die arrangierte Ehe

Was versteht man im Hinduismus unter einer arrangierten Ehe? Wer arrangiert hier was?

Eine Liebesheirat ist auch heute noch in Indien keineswegs die Regel. Die Eltern der Eheleute suchen in Zusammenarbeit mit Heiratsvermittlern und einem Astrologen die geeignete Partnerin für einen Mann. Wichtig ist hier besonders auch die Zugehörigkeit zur gleichen Kaste und Unterkaste.

9. Tod, Karma und Erlösung

Erlösung – Karma - Kreislauf der Wiedergeburten – Nirwana - Priester

Formulieren Sie mit diesen hier alphabetisch geordneten Begriffen einen kurzen Text, der beschreibt, wie „Erlösung“ für einen Hindu aussieht.

Für einen Hindu ist der Tod nur eine Art Umsteigepunkt für die Seele. Je nach dem im letzten Leben angehäuften guten oder schlechten Karma schraubt sich die Seele in einem immerwährenden Kreislauf der Wiedergeburten immer höher, bis sie schließlich in der höchsten Kaste als Brahmane/Priester wiedergeboren wird und dann die Möglichkeit hat, endgültig aus diesem Kreislauf auszusteigen und Erlösung im Nirwana zu finden.

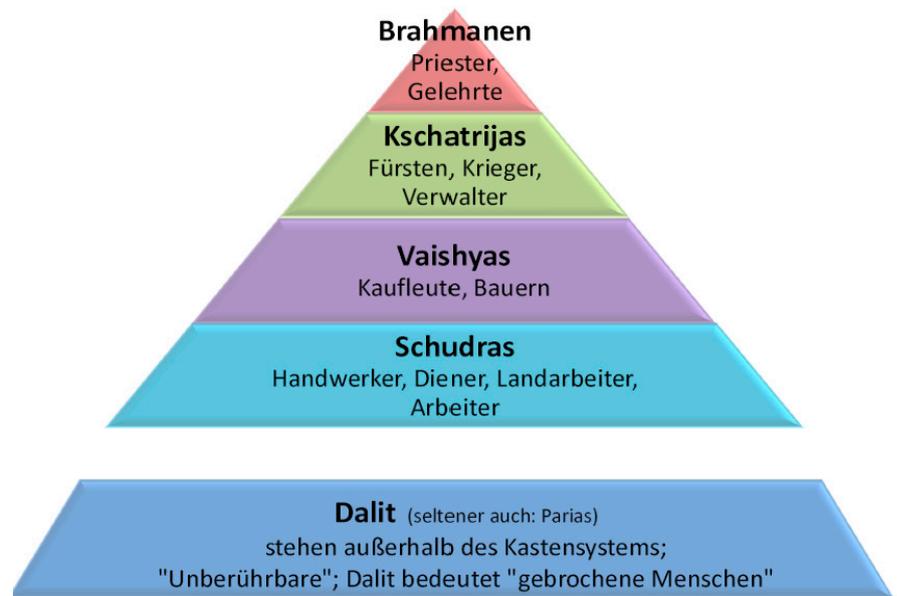
10. Ansätze einer neuen Rolle der Frau – Heimkehr aus dem Tempel

Wodurch lässt die Frau Sushitra im Schlussinterview leichte Anzeichen für eine sich allmählich ändernde Rolle der Frau im Hinduismus erkennen?

Sie ist fest entschlossen, die äußeren Zwänge, die noch ihr eigenes Leben bestimmt hatten, für ihre Tochter nicht mehr gelten zu lassen. Wenn sie eine Tänzerin werden will, dann soll sie dies ruhig tun. Sie soll nicht nur zu 50%, sondern zu 100% entscheiden, was sie tun möchte.

M06**Das Kastensystem - Arbeitsblatt**

Lange bevor die Brahmanen zur Ausgestaltung und Fixierung des Kastenwesens beitrugen, wollten sich die nach Indien einwandernden Arier im zweiten Jahrtausend vor Christus von der unterworfenen dunkelhäutigen Urbevölkerung absetzen, um ihre „Reinheit“ zu bewahren. Damals entstanden die vier „varnas“ (= Farben). Die drei höchsten Kasten waren den Ariern vorbehalten, die Urbevölkerung wurde der untersten Kaste zugeordnet. Jene vier klassischen „Varnas“ haben allerdings mit dem heutigen Kastenwesen kaum mehr etwas gemein, denn die ursprünglichen Varnas haben sich im Laufe von über 2000 Jahren in Tausende von Unterkasten aufgeteilt.



Laut indischer Verfassung von 1949/1950 ist das Kastenwesen offiziell abgeschafft, aber eben nur offiziell. In der Praxis ist die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht nach wie vor ein Faktor, der nicht nur ein gutes Stück hinduistische Identität, sondern insbesondere für Mitglieder der unteren Kasten letztlich auch soziale Sicherheit bedeutet. Ehen werden immer noch in der Regel innerhalb der gleichen Kaste geschlossen (Endogamie).

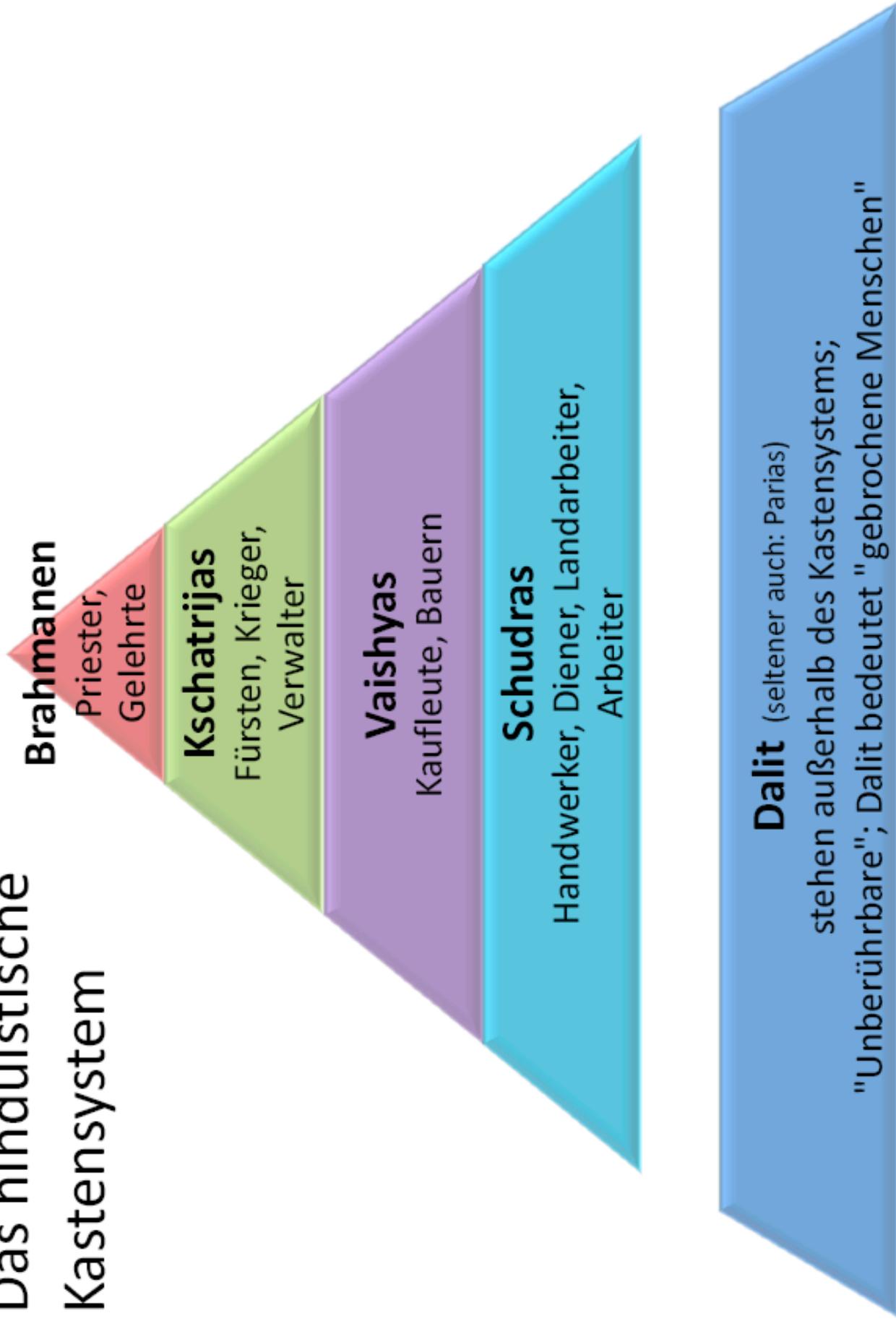
Nur allmählich verliert das indische Kastensystem zumindest in Großstädten an Schärfe. Dies hat verschiedene Gründe: Einen wachsenden Bildungsstandard, die Koexistenz verschiedener Kulturen und schwindendes Wissen über das Kastensystem bei Hindus selbst, in Folge von Entwurzelung vieler Menschen von ihrer ländlichen Herkunft. Auf dem Land und in kleineren Städten ist das Kastensystem aber nach wie vor sehr rigide.

Aufgabe:

In der Dokumentation werden einige Hindus interviewt:

- Von welchen kennt man ihre Stellung innerhalb des Kastenwesens sicher?
- Von anderen kann man deren Kaste nur erahnen. – Wie würde Sie sie einordnen?

Das hinduistische Kastensystem



M07**Die Stellung der Frau - Hintergrundinformationen**

Offiziell hat zwar die indische Verfassung von 1950 die Gleichberechtigung von Männern und Frauen unabhängig von Kaste und Religion verankert, aber Jahrhunderte alte Denk- und Verhaltensweisen lassen sich natürlich nicht einfach quasi durch einen Federstrich beseitigen. Nach wie vor sind Mädchen und Frauen, insbesondere in ländlichen Regionen hinsichtlich Ernährung, Schulbildung, Lohnzahlung und Wohnverhältnissen deutlich benachteiligt. Der indische Staat ist zwar bemüht, diese Situation zu verbessern, aber ein erstarkter Hindu-Traditionalismus erschwert die Umsetzung staatlicher Gesetze und Fördermaßnahmen. Für viele traditionell denkende Hindus ist es geradezu eine Verschwendung, in Bildung, adäquate Ernährung und Gesundheit von Mädchen zu investieren, da diese typischerweise ab dem Einsetzen der Pubertät verheiratet werden und dann in die Familie ihres Mannes wechseln. Dort nimmt die junge Ehefrau in der Familienhierarchie von meistens drei Generationen zunächst einmal die unterste Stufe ein, d.h. sie muss nicht nur allen männlichen Angehörigen der Großfamilie, sondern auch der Großmutter, Mutter und den gegebenenfalls noch im Haus lebenden unverheirateten Schwestern des Mannes gehorchen. Ihr Status wird sich erst mit der Geburt eines Sohnes verbessern. Von der oben beschriebenen ländlich-traditionellen Einstellung zu unterscheiden ist die Situation in der



Oberschicht in Großstädten: Das Leben von Frauen, die ein Hochschulstudium – womöglich sogar im Ausland – absolviert haben und für einen internationalen Konzern arbeiten, ist nicht mehr von den starken religiösen Traditionen geprägt. Ganz vorsichtig beginnt sich auch für Frauen aus der städtischen Mittelschicht ein leichter Liberalisierungsprozess abzuzeichnen.

Aufgabe:

Inwiefern bekommt der Zuschauer in Sushitra Kuma (s. Bild) eine in dieser Hinsicht „modernere“ Frau vorgestellt?

Dalit-Frauen

Geradezu katastrophal allerdings ist in vielen Fällen die Situation von Dalit-Frauen. Sie tragen oftmals die Last einer dreifachen Unterdrückung: wegen ihres Geschlechts, ihrer sozialen Schicht und der Tatsache, dass sie als Dalit am untersten Ende der indischen Gesellschaftshierarchie stehen. Zu den niedrigsten und entwürdigendsten Tätigkeiten, die Dalits und hier oft Frauen ausüben müssen, gehört es, mit einem kurzen Besen und einer Metallpfanne oder einem Korb öffentliche und private Trockenlatrinen (d.h. Toiletten ohne Spülung; Plumpsklos) zu entleeren und auch menschliche Exkremente sowie Müll von Straßen aufzusammeln und dann in einem Korb auf dem Kopf wegzutragen. Noch immer haben ca. ein Dutzend indischer Bundesstaaten ein Bundesgesetz, welches das Errichten von Trockenlatrinen und den Beschäftigung von Dalits als Latrinenputzer verbietet, nicht ratifiziert.



„Die Kuh ist ein Gedicht des Mitleids“ (M. Gandhi)

Neben dem Kastensystem gelten die heiligen Kühe als die bekannteste Eigenart des Hinduismus. Sie prägen das indische Straßenbild und haben selbst auf den vielbefahrenen Straßen stets Vorfahrt. Für die Hindus ist die Kuh die „Erfüllerin aller Wünsche“ und ihre Gaben haben neben einer wirtschaftlichen Bedeutung (Milch, Arbeitstier, Dung als Brennmaterial) auch eine religiöse: Butterschmalz ist eine wichtige rituelle Opfergabe für eine Puja. Auch Tote werden vor der Verbrennung mit Butterschmalz übergossen. Mahatma Gandhi deutet die Rolle der heiligen Kuh noch tiefer: „Schutz der Kuh heißt Schutz der ganzen stummen Kreatur Gottes. Dies ist das Geschenk des Hinduismus an die Welt.“

Es ist nicht immer leicht, „heilig“ zu sein.

Nicht jede Kuh hat allerdings das Glück, wie die Kuh im Film als Tempelkuh von Gläubigen mit Obst und Früchten, die als Opfergaben dargebracht wurden, gefüttert zu werden. Gerade der Status der Heiligkeit führt nämlich dazu, dass Bauern die Kühe nicht in einem Stall einsperren, sondern diese frei herumlaufen lassen. Viele Kühe fristen daher ein eher karges Leben, indem sie sich in Dörfern und Städten von herumliegenden Abfällen ernähren müssen.

Neben ca. 90.000 ethnischen Hindus etwa aus Indien, Sri Lanka oder Afghanistan gibt es in Deutschland auch eine verwestlichte Form des Hinduismus, den sogenannte Neo-Hinduismus. Die Hare-Krishna-Bewegung oder Osho-Bhagwan gehören noch zu den bekannteren von Dutzenden Gruppen und Strömungen. Daneben hat der Hinduismus mit Yoga, Ayurveda oder vegan-vegetarischem Essen längst Einzug in der Wellness-Branche gehalten. Dass neben diesem Euro-Hinduismus auch echte, alte hinduistische Vorstellungen immer häufiger in einem esoterischen Kontext gnadenlos „verwurstet“ und kommerzialisiert werden, macht eine Beurteilung der gegenwärtigen Situation des Hinduismus in Deutschland nicht gerade leichter.

Ein Yoga-Kurs an einer Volkshochschule hat mit dem Original in Indien unter Umständen genauso viel zu tun, wie die Plastik-„Leder“hose eines japanischen Oktoberfestbesuchers mit einer original bayerischen Tracht.

Im Hinduismus ist Yoga nämlich keine Gymnastikübung, sondern schlichtweg eine Übersetzung von „Weg“. Es gibt drei Hauptwege, die zum Ziel Erlösung (=Moksha) führen.



Aufgaben:

Wo haben Sie im Film Menschen gesehen, die den Weg des Karma Yoga gehen, die also ihr Heil in erster Linie dadurch zu erlangen suchen, dass sie ihre Pflicht erfüllen?

Es sind aber auch etliche Beispiele für Bhakti Yoga zu sehen. – Nennen Sie Beispiele.

Interreligiöser Dialog beschreibt Initiativen zu Begegnung, Gespräch und Zusammenarbeit zwischen Angehörigen verschiedener Religionen. Diese Initiativen können auf verschiedenen Ebenen stattfinden:



Auf christlicher Seite gelten der Theologe Hans Küng mit seinem Projekt Weltethos (<http://www.weltethos.org>) und – in besonderem Maße – der verstorbene Papst Johannes Paul II. mit seinem Weltgebetstreffen der Religionen in Assisi als engagierte Akteure im Bereich des interreligiösen Dialogs.

Unabhängig von der Notwendigkeit eines solchen Dialogs, gestaltet sich dieser aber auch durchaus nicht immer leicht, denn in jeder Religion kann man folgende verschiedene Auffassungen bezüglich des Wahrheitsgehalts des eigenen Heilsweges beobachten:

1. Die exklusivistische Perspektive

(Motto: Nur Angehörige meiner Religion können gerettet werden.)

2. Die inklusivistische Perspektive

(Motto: Der Heilsweg meiner Religion schließt auch Menschen anderer Religionen mit ein.)

3. Die relativistische (Außen-)Perspektive

(Motto: Keine Religion hat hinsichtlich der Erlösung des Menschen die volle Wahrheit.)

4. Die pluralistische Perspektive

(Motto: Die Heilswege aller Religionen sind zwar verschiedene, aber völlig gleichwertige Wege zum Ziel Erlösung.)

Die katholische Kirche hat den **Heilsexklusivismus** früherer Jahrhunderte (Extra ecclesiam nulla salus. = Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil) spätestens im Zweiten Vatikanischen Konzil aufgegeben, da dieser einerseits einen interreligiösen Dialog unmöglich macht und andererseits in einem Widerspruch zum allgemeinen Heilswillen Gottes steht, der möchte, dass alle Menschen gerettet werden

(1 Tim 2,4). Die anderen Religionen werden nicht einfach als völlig im Unrecht und fernab von jeder Heilserwartung gesehen. In Konzilstexten wie *Lumen Gentium* und *Nostra Aetate* werden nichtkatholische Christen, Juden, Muslime, Anders- und auch Nichtglaubende als mit dem Volk Gottes verbunden bzw. auf das Volk Gottes hingebunden beschrieben, insofern sie sich bemühen, ein gerechtes Leben zu führen. Dadurch werden jene andersgläubigen Menschen sozusagen implizit in den christlichen Heilsweg **eingeschlossen**. (Sie sind, um mit den Worten des Theologen Karl Rahner zu sprechen „anonyme Christen“.) Es wurde von den Konzilsvätern ausdrücklich anerkannt, dass sich mehr oder weniger große Spuren der Wahrheit auch in anderen Religionen finden lassen.

Es gibt aber auch Gläubige, die der Auffassung sind, alle Religionen seien mehr oder weniger gleich und eine jede daher in ihrem Wahrheitsgehalt nur **relativ**. So ein relativistischer Grundansatz ist jedoch aus der Eigenperspektive einer Religion nicht ohne weiteres akzeptabel.

Daneben gibt es die ebenfalls nicht unumstrittene **pluralistische Perspektive**. Diese geht davon aus, dass jede der Religionen der Welt einen jeder anderen Religion völlig ebenbürtigen Weg zum Heil darstellt, ähnlich etwa, wie Autobahnen aus unterschiedlichen Richtungen eben auch völlig gleichwertige Wege auf das gemeinsame Ziel hin darstellen.

Wenn es angesichts dieser unterschiedlichen Ausgangspositionen für den interreligiösen Dialog auch keine Patentlösung gibt, so wird die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel eine ganz elementare Grundlage sein. Durch den Dialog mit anderen Religionen hören die Teilnehmer zwangsläufig auch, wie die eigene Religion von anderen gesehen wird. Das bedeutet dann aber nicht nur, dass man der anderen Religion gegenüber Verständnis, Toleranz und Respekt aufbringt (Beschimpfung oder Verunglimpfung sind kein Dialog!), es bringt – wie die Kehrseite einer Medaille – automatisch auch ein Nachdenken über die eigene Position und gegebenenfalls auch ein notwendiges Maß an Selbstkritik.

Arbeitsaufträge

1. Versuchen Sie – jeder für sich – die vier im Text skizzierten Auffassungen bezüglich des Wahrheitsgehalts der Heilswege unterschiedlicher Religionen grafisch so einfach, aber dennoch so präzise wie möglich darzustellen.

2. Diskutieren Sie in Kleingruppen die Vor- und Nachteile jeder dieser vier Sichtweisen und zwar sowohl für die Menschen, die einer bestimmten Religion angehören, als auch für Menschen, die dieser Religion eben gerade nicht angehören.

Das Internet bietet hervorragende Möglichkeiten, einzelne Fragestellungen noch weiter zu vertiefen:

- Kastenwesen – die Situation 60 Jahre nach seiner offiziellen Abschaffung
- Diskriminierung der Dalit und Adivasi
- Arbeit der Sozialaktivistin Dr. Ruth Manorama, Trägerin des alternativen Nobelpreises für ihren Einsatz zur Verbesserung der Lage der Dalits
- Situation von Frauen/Mädchen in Indien, z.B.
arrangierte Ehe
Schulbildung und Gesundheit
speziell schlimme Lage von Dalit-Frauen (Latrinen-Putzerinnen)
- Karma kennt keine Gnade
Die Vorstellung eines universal gültigen Gesetzes von Ursache und Wirkung, genannt Karma“, demzufolge die nächste Wiedergeburt eines Hindu davon bestimmt wird, wie er im Leben davor gelebt hat, trägt gnaden-lose Züge. Es ist nämlich sehr leicht, damit soziale Ungerechtigkeiten zu erklären und – und das ist letztlich schlimmer – sie auch weiterhin aufrecht zu erhalten.
- Geschlechtsselektion: Obwohl es seit 1994 gesetzlich verboten ist, werden auch heutzutage noch in Indien jedes Jahr Hunderttausende Feten gezielt abgetrieben, aus dem einzigen Grund, weil sie weiblich sind. Recherchieren Sie mit den Stichwörtern „ Geschlechtsselektion“ und „Indien“ den aktuellen Stand der Diskussion zu dieser Problematik im Internet. Stellen Sie ausgewählte Ergebnisse in der Klasse vor (z.B. durch ein Poster mit Pressemeldungen, Zahlenentwicklungen). Mit den englischen Suchwörtern „sex selection“ und „India“ erhalten Sie noch viel mehr Informationen.
- Wie steht es um den interreligiösen Dialog zwischen Christentum und Hinduismus? Wie ist das Verhältnis der katholischen und die evangelischen Kirche in offiziellen Dokumenten zum Hinduismus? – Wie beurteilt umgekehrt der Hinduismus das Christentum? (In manchen Gegenden Indiens gibt es noch sehr handgreifliche Christenverfolgungen.)

M12 *Glossar zu den Materialien***Ahimsa**

Im Sanskrit bedeutet Ahimsa wörtlich Nicht-Verletzen; allgemein bedeutet er Gewaltlosigkeit. Der Begriff Ahimsa hat mittlerweile eine enorme Interpretationsbreite bekommen. Sie reicht vom reinen Verbot der Tötung von etwas Lebendigem (bzw. der Einschränkung auf bis hin zu einer alle Kreatur umfassenden Liebe). Eng mit dem Ahimsa-Begriff verbunden ist der Grundgedanke, dass letztlich jede Gewaltanwendung negatives Karma erzeugt und sich damit auf die späteren Reinkarnationen des Täters entsprechend schlecht auswirkt. Ahimsa wird somit zu einem der wichtigsten Prinzipien sowohl im Hinduismus als auch im Buddhismus.

Brahma

Einer der Hauptgötter im Hinduismus; er verkörpert das Prinzip Schöpfung. Die weiteren Hauptgötter sind Vishnu (Bewahrung) und Shiva (Zerstörung), mit diesen beiden bildet Brahma die Trimurti. Auf Darstellungen ist er meist mit vier Gesichtern und Armen, sowie mit Gebetskranz und Veden (älteste indische Literatursammlung) zu sehen.

Sadhu

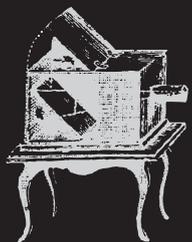
Ehrenname für einen Hindu, der sich auf dem Weg zur inneren Vervollkommnung und höchster Einsicht von allen Bindungen an das Diesseits befreit hat. Ihre geistige Loslösung demonstrieren sie durch Armut, sexuelle Enthaltsamkeit, Heimatlosigkeit, Fasten und in nicht wenigen Fällen auch durch völlige Nacktheit. Sie lassen ihr Haar verfilzen und bemalen ihren Körper mit Asche, um damit auf die Nichtigkeit und Vergänglichkeit des irdischen Körpers hinzuweisen.

Shiva

Einer der drei Hauptgötter des Hinduismus (neben Vishnu und Brahma). Shiva hat in diesem Dreigestirn der Götter die Rolle des Zerstörers. Seine bekannteste Darstellung ist als „König des Tanzes“ mit mehreren Armen innerhalb eines Feuerkreises, dessen kosmischer Tanz auf dem Dämon der Unwissenheit eben diese Unwissenheit und das ganze Universum zerstört und damit einen Neuanfang ermöglicht.

Vishnu

Einer der drei Hauptgötter (Trimurti) des Hinduismus. Getreu seiner Rolle als Bewahrer soll Vishnu immer dann durch eine Inkarnation in die Welt eingreifen, wenn die kosmische Ordnung Dharma bedroht ist, um die Gläubigen zu retten.



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

